

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Deynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 25

Herford, Montag, den 31. Januar

1916

Zeppelinbomben auf Paris.

Paris, 30. Januar. Meldung der Agence Havas: Während dichten Nebels erschien Samstagabend gegen 11 Uhr ein Zeppelin und warf über Paris mehrere Bomben ab, denen ziemlich viel Personen zum Opfer fielen. An einem Punkte wurden 15 Personen getötet, an einem anderen ein Mann und drei Frauen. Ein Haus wurde zerstört; auch sonst wurde vielfach Materialschaden angerichtet. Die Jagd der Flugzeuge auf den Zeppelin blieb vergeblich. Bis 1 Uhr lag Paris völlig dunkel.

Heber den in der Nacht zum Sonntag erfolgten Zeppelinangriff auf Paris verbreitet die Agence Havas folgende Darstellung:

Die Pariser Polizei ergriff am Samstag 9.45 Uhr abends alle im Falle von Zeppelinangriffen vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen. Binnen einiger Minuten war die Stadt in völlige Dunkelheit gehüllt.

Eine zweite Depesche besagt:

Um 9 Uhr abends wurde ein Zeppelin gemeldet, der die Richtung auf Paris hatte. Gleichzeitig wurde Alarm geschlagen und alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Scheinwerfer leuchteten den Himmel ab. Der Unterstaatssekretär für das Flugwesen und Oberst Meyer, sein Kabinettchef, begaben sich nach Bourget. Feuerwehreinheiten durchsuchten die Hauptstraßen und gaben Hornsignale. Man erkannte über der dunklen Stadt die Bewegungen der Flugzeuge des mit dem Schutze der Stadt betrauten Geschwaders. Die Scheinwerfer leuchteten noch immer den Himmel ab. Die sehr zahlreichen Fußgänger auf den Boulevards verfolgten mit den Augen die Lichtstrahlen. Überall bildeten sich Ansammlungen. Besonders lebhaft wurde die Bewegung beim Schluß der Theater, denn nirgends war infolge des Alarms die Vorstellung unterbrochen worden. In den Straßen hörte man sehr deutlich das Surren der Flugzeugmotoren. Die Menge bewachte völlige Ruhe und schien mehr interessiert als erregt. Gegen 11 Uhr abends hörte man mehrere Explosionen, die von abgeworfenen Bomben herrührten. Einige Personen fielen dem Angriff zum Opfer, und auch Materialschaden wurde angerichtet.

Eine weitere Havas-Meldung lautet:

Der Zeppelin warf während seines Fluges über Paris mehrere Bomben, denen ziemlich viele Personen zum Opfer fielen. An einem Punkte wurden 15 Personen getötet, an einem anderen ein Mann und drei Frauen. An einer anderen Stelle zerstörte eine Bombe ein Haus; auch dort fielen ihr mehrere Personen zum Opfer. Wieder an anderen Stellen verursachten die Bomben Materialschaden oder riefen nur einfache Ausschüttungen hervor, ohne Personen zu verletzen. Dichter Nebel bedeckte die Stadt bis zu einer Höhe von 700 bis 800 Metern, schwächte die Wirkung der Scheinwerfer und behinderte das Feuer der Abwehrkanonen. Mehrere Flugzeuge machten Jagd auf den Zeppelin, der in großer Höhe flog und beschossen ihn in dem Augenblick, als er sich entfernte. Um 1.10 Uhr war die Beleuchtung in Paris wieder hergestellt und das Ende des Alarms durch Hornsignale angekündigt.

Paris, 30. Januar. (Meldung der Agence Havas.) Journal veröffentlicht eine Unterredung mit einem der Flieger, die an der Jagd auf den Zeppelin teilnahmen, welche in Le Bourget durch den Unterstaatssekretär organisiert war. Der Flieger erklärte, daß von den 30 Apparaten, die 20 Minuten nach dem Alarmsignal aufstiegen, 5 dem Zeppelin begegneten. Ein einziger konnte näher herankommen und einen Kampf liefern. Der Flieger ist davon überzeugt, daß die Unternehmung des Geschwaders den Zeppelin bei der Erfüllung seines Verbrechens gestört hat.

L. L. Lugano, 31. Januar. Die italienischen Abendblätter bringen spaltenlange Berichte über den Besuch, den ein Zeppelin der französischen

Hauptstadt abstattete. Zwar wurde amtlich bekanntgegeben, daß nur 7 Personen getötet, 23 verwundet und 9 Häuser demoliert sind; aber aus Privatnachrichten geht hervor, daß die Anzahl der Verwundeten viel größer ist, als amtlich angegeben wurde. Die Bomben sollen eine außergewöhnliche Explosivkraft gehabt und große Verheerungen angerichtet haben, besonders in der Boulevard-Gegend. Das Bombardement dauerte nur wenige Minuten, dann verschwand der Zeppelin, verfolgt von den Abwehrfliegern.

L. L. Genf, 31. Januar. Die Pariser Sonntagspresse jagt kein Wort von dem Zeppelin-Besuch; auch die Lyoner Blätter schweigen. Ankommende Reisende verbreiten Gerüchte, daß das Bombardement den nördlichen Stadtteil traf. Die Explosionen erfolgten in dem Augenblick, als große Menschenmengen auf den Boulevards sich drängten, weil die Theater noch geschlossen waren. Das Publikum konnte wegen völliger Verfinsterung nicht heimkehren, weshalb zeitweise eine leichte Panik erfolgte. Die Bevölkerung kritisierte den ungenügenden Nachtdienst. Die Abwärtler hätten die Annäherung des Zeppelins verhindern müssen. Die Abwehrkanonen traten absichtlich nicht in Tätigkeit, weil die Explosionen über Paris noch furchtbarere Folgen gehabt hätten, als die Bombenwürfe selbst. Die allgemeine Meinung verlangt, diesmal müsse Unterstaatssekretär Besnard sofort demissionieren.

Was werden die Londoner Kritiker sagen, die bei ihren kürzlichen Angriffen auf die Regierung wegen der mangelhaften Verteidigung der englischen Hauptstadt gegen Zeppelinangriffe auf Paris verurteilt, wo der Abwehrendienst so vorzüglich organisiert sei, daß sich kein Zeppelin mehr dorthin getraue. Die Pariser Bevölkerung wird diese schmeichelhafte Anerkennung ihrer Luftpolizei mit etwas schmeichelhaften Gefühlen gelesen haben, denn dort war man alles eher wie zufrieden mit dem Pariser Sicherheitsdienst und die scharfen Kritiker gegen die Mißstände im französischen Flugwesen die im französischen Senat und in der französischen Presse erhoben wurden, sind noch in frischer Erinnerung. Die Pariser Kritiker haben recht behalten. Ihre Luftpolizei hat dem Zeppelin, der nach längerer Pause wieder über dem Stadtinnern der Seinstadt erschienen ist, nichts anhaben vermocht. Der Havas-Bericht spricht von „ziemlich viel Personen“, die den abgeworfenen Bomben zum Opfer gefallen sind; auch sonst wurde „vielfach Materialschaden angerichtet“. Wie muß es da erst in Wirklichkeit ausgesehen haben, wenn Havas sich schon zu solchen Zugeständnissen herbeiläßt. Auf jeden Fall ist dieser neue Zeppelinbesuch wieder ein Beweis unserer unzerstörbaren Überlegenheit im Luftkriege und eine vollwertige Duitung für den Besuch eines französischen Luftschiffes über Freiburg, wobei wir aber eine scharfe Grenze ziehen zwischen Paris, der Festung ersten Ranges, und der offenen Stadt Freiburg. Sollte das Wetter jetzt endlich nach langen Wochen die freie Entfaltung unserer Überlegenheit im Luftschiff- und Flugzeugwesen gestatten, so dürfen wir uns gewiß noch auf manche erfreuliche Nachricht gefaßt machen.

Das „schlechte“ Wetter in Mesopotamien.

H. Haag, 30. Jan. Reuter meldet amtlich: Das Kolonialministerium meldet: General Lake, der Befehlshaber der britischen Armee in Mesopotamien, hat sich bei Wadi mit dem englischen General Milner vereinigt. Das Wetter ist fortgesetzt schlecht. Der ganze Boden ist mit Schlamm bedeckt, so daß die Truppenbewegung sehr erschwert wird.

Briand in Rom.

H. Haag, 30. Jan. Ein Echogontelegramm meldet aus Paris:

Wie verlautet, ist die für die nächste Woche in Paris angelegte Konferenz des Kriegsrates der Verbündeten aufgeschoben worden. Statt dessen hat sich der französische Ministerpräsident Briand nach Rom begeben, um mit dem König von Italien, dem italienischen Kriegsminister und dem Chef des italienischen Generalstabes zu konferieren.

Verluste der englischen Handelsflotte

H. Haag, 30. Jan. Das englische Handelsministerium macht bekannt, daß in der Zeit vom 4. August 1914 bis zum 31. Oktober 1915 274 britische Dampfer mit einem Tonnengehalt von 542 648 Tonnen und 227 Fischereifahrzeuge mit 14 104 Tonnen versenkt wurden.

Bessimismus in Frankreich.

L. L. Genf, 31. Jan. Bezeichnend für die in Pariser offiziellen Kreisen herrschende Stimmung sind die heutigen Ausführungen des „Temps“ über die allgemeine militärische Lage. Die „Temps“ ist optimistisch. Das Blatt erklärt: Trotzdem man oft behauptet, daß die Kräfte der Zentralmächte sich dem Ende zuneigen, halten sie die besetzten Gebiete Frankreichs besetzt, in Gallien bereiten sie die russische Offensive, am Jongo gehen die Defensivkräfte zum Angriff vor; auch für die Verbündeten in Saloniki wird die Stunde der Verteidigung kommen.

Flugzeug gegen Dampfer.

L. L. Amsterdam, 31. Jan. Der Wilson-Dampfer „Carlo“, der Freitag in Humbe eintraf, berichtet, daß er am Sonntag kurz nach der Übernahme des Lotsen von Dover von einem deutschen Flugzeug angegriffen wurde, das sich direkt über dem Dampfer bewegte. 6 schwere Bomben wurden abgeworfen, die alle im Umkreis von 25 Metern beim Aufschlag auf das Wasser explodierten und riesige Wassermengen auf den Dampfer warfen. Der Kapitän ließ sofort im Jigadactur fahren. Das Flugzeug verschwand und warf noch 4 Bomben auf Schiffe ab, die in Downs verankert lagen, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Italien bittet in Frankreich und England um Truppen.

H. Berlin, 31. Jan. Der „Kölnischer Anzeiger“ meldet aus Wien: Das „Neue Wiener Abendblatt“ berichtet: Nach Mailänder Nachrichten hat das römische Kabinett beschlossen, sich in Ermangelung eigener verfügbarer Truppenkontingente an Frankreich und England um Unterstützung in Albanien zu wenden.

Englische Kriegsschiffe an der norwegischen Südküste.

H. Berlin, 31. Jan. Das „Tagbl.“ meldet aus Kopenhagen: Christiania Morgenbladet meldet, daß in den letzten Tagen an der norwegischen Südküste und in Stageral eine große Menge englischer Kriegsschiffe beobachtet sei.

Drei Jahre reichen nicht.

H. Berlin, 31. Jan. Das „Tagblatt“ meldet aus dem Haag: General Hutton sagte in einer Rede, daß die von Kitchener veranschlagte Zeit von drei Jahren, um Deutschland zu besiegen, zur Erreichung dieses Zieles viel zu kurz sei. Erstklassige Verluste hingen noch immer drohend über Englands Haupt.

Völkerrechtswidriger Angriff auf ein U-Boot.

Zwei englische Transportdampfer versenkt.

H. Berlin, 29. Jan. (Amlich.) Ein unserer Unterboote hat am 18. Jan. den englischen armerierten Transportdampfer „Marer“ im Mittelmeer und am 23. Januar einen englischen Truppentransportdampfer im Golf von Saloniki versenkt.

Am 17. Januar 10 Uhr vormittags hielt das Unterseeboot 150 Seemeilen östlich von Malta einen Dampfer an, der die holländische Flagge führte und am Bug den Namen „Melanie“ trug. Der Dampfer stoppte, machte

Signal: „Habe Galt gemacht“ und schickte ein Boot. Als sich darauf das Unterseeboot zur Prüfung der Schiffs-papiere dem Dampfer näherte, eröffnete dieser unter holländischer Flagge aus mehreren Geschützen und Maschinengewehren ein lebhaftes Feuer und versuchte, das Unterseeboot zu rammen. Diefem gelang es nur durch schnelles Tauchen, sich dem völlerrechtswidrigen Angriff zu entziehen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Englische Gewalttätigkeit in Saloniki.

Sofia, 30. Januar. Die letzten, auf direktem Wege aus Saloniki eingelaufenen Nachrichten besagen, daß in den letzten Tagen nur wenig Truppen in Saloniki ausgeschifft wurden, und zwar ausschließlich Engländer. Das gesamte Landungskorps der Verbündeten dürfte etwa 210 000 Mann stark sein. Davon sind aber 60 000 Mann an Verwundeten, Toten und Gefangenen abzurechnen und ferner etwa 50 000 Mann für Etappen- und Hilfsdienst, so daß wenig über 100 000 wirksamer Kämpfer vorhanden sind. Die Engländer und Franzosen haben außer den Stellungen von Saloniki auch die Halbinsel Chalcidice besetzt.

mtb. Konstantinopel, 30. Januar. „Tanin“ veröffentlicht einen Brief aus Saloniki, der eine Schilderung der englisch-französischen Schreckensherrschaft enthält. Die Presse, so heißt es in diesem Briefe, ist gänzlich geknebelt. Die entsetzlichen, athenfreundlichen Zeitungen sind verboten. Das Publikum erfährt nur die der Entente günstigen Nachrichten. Auf den geringsten Verdacht hin werden ehrbare Einwohner der Stadt verhaftet und nach Malta gebracht. Die griechischen Behörden sind ohnmächtig. Die Venezianer gehen mit ihrer Kühnheit soweit, behördliche Organe öffentlich zu schlagen. Die englischen und französischen Soldaten geben sich allnächtlich dem Trunke hin. Alles, was ihnen in die Hände fällt, verwenden sie als Beigematerial, selbst Heiligenbilder sowie Tore und Dächer von Kirchen. Die Engländer sehen die Befestigungsarbeiten fort; aber die griechischen Offiziere sind überzeugt, daß diese Befestigungen der deutschen und österreichisch-ungarischen Artillerie keineswegs werden widerstehen können. Die Engländer und Franzosen, die gleichfalls dies erkennen, bereiten alles für eine eventuelle Flucht nach der Halbinsel Chalcidice vor. Flugzeuge belegen täglich das Lager und die Umgebung der Stadt mit Bomben. Täglich sieht man Verwundete nach Saloniki bringen. Der Geist der englischen und französischen Truppen ist vollkommen gesunken.

Saloniki, 28. Januar. Marineoffiziere von britischen, französischen und russischen Kriegsschiffen, die im Hafen liegen, landeten auf der Halbinsel Karaburun, wo sich ein griechisches Fort befindet. Die Besatzung leistete keinen Widerstand.

Saloniki, 29. Januar. Meldung des „Reuterischen Bureaus“: Die Landung auf der Halbinsel Karaburun fand unter dem Schutze der Schiffs-geschütze statt. Der griechische Kommandant protestierte. Zugleich mit der Landung der Marine-soldaten umzingelte französische Infanterie das Fort und die umliegenden Wohnungen auf der Landseite und befahl die Entfernung der Bewohner. Die Alliierten gingen so vor, da es als unerwünscht erachtet wurde, daß das Fort sich in anderen Händen befände als den ihrigen und weil man glaubt, daß deutsche U-Boote in der Nachbarschaft Vorräte einnehmen.

Genf, 29. Januar. Der Feier des deutschen Klubs in Athen zu Ehren des Geburtstages Kaiser Wilhelms wohnten, wie Lyoner Blätter melden, König Konstantin in deutscher Generalsuniform, die Königin Sofia und die königliche Prinzessin bei.

Deutsche Erfolge bei Arras.

W.A.B. Großes Hauptquartier, 29. Januar. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht. Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich des Gefäßes La Folie (nordöstlich von Neuville) stürmten unsere Truppen die feindlichen Gräben in 1500 Meter Ausdehnung, brachten 237 Gefangene,

darunter 1 Offizier und 9 Maschinengewehre ein.

Vor der kürzlich gewonnenen Stellung bei Neuville brachen wiederholte französische Angriffe zusammen, jedoch gelang es dem Feinde, einen zweiten Sprengtrichter zu besetzen.

Im Westteil von St. Laurent bei Arras wurde den Franzosen

eine Häusergruppe im Sturm entzogen.

Südlich der Somme eroberten wir das Dorf Freix und etwa

tausend Meter der südlich anschließenden Stellung.

Die Franzosen ließen unterkündet 12 Offiziere,

927 Mann,

sowie drei Maschinengewehre und 4 Minenwerfer in unserer Hand.

Weiter südlich bei Bihons drang eine Erkundungsabteilung bis in die zweite feindliche Linie vor, machte einige Gefangene und führte ohne Verluste in ihre Stellung zurück.

In der Champagne lebhaftes Artillerie- und Minenkampf.

Auf der Combres-Höhe richtete eine französische Sprengung nur geringen Schaden an unseren vordersten Gräben an. Unter beträchtlichen Verlusten mußte sich der Feind nach einem Versuch, den Trichter zu besetzen, zurückziehen.

Bei Arras, südlich der Maas, wurde ein feindliches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze heruntergeschossen. Der Führer ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

Der Luftangriff auf Freiburg in der Nacht zum 28. Januar hat nur geringen Schaden verursacht. Ein Soldat und zwei Zivilisten sind verletzt.

Westlicher Kriegsschauplatz

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert. Bei Bessines wiesen österreichisch-ungarische Vortruppen mehrfach russische Angriffe ab.

Balkankriegsschauplatz

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

W.A.B. Großes Hauptquartier, 30. Januar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

An und südlich der Straße Vimy-Neuville dauerten die Kämpfe um den Besitz der von uns genommenen Stellung an. Ein französischer Angriff wurde abgeschlagen. Die südlich der Somme eroberte Stellung hat eine Ausdehnung von 3500 Metern und eine Tiefe von 1800 Metern. Im ganzen sind dort 17 Offiziere, 1270 Mann, darunter einige Engländer, in unsere Hand gefallen. Die Franzosen versuchten nur einen schwachen Gegenangriff, der leicht abgewiesen wurde.

In der Champagne kam es zeitweise zu lebhaften Artilleriekämpfen.

Fahrt mit dem ersten Balkanzug.

Mitternächtlicher Geisterzug trieb seinen Scherz mit meinen Sinnen, als der bräutlich geschmückte Zug langsam und behutend aus der Bahnhofshalle rollte. Der Auf „Budapest“ hatte uns um die zwölfte Nachstunde aus der Kerkerschaft der Poststation für kurze Zeit entführt. Der Zug war im Träumen dahingegangen. Die Telegrafendrähte klangen auf und nieder, auf den Mätern klopfte das Herz ein lustiges Lied. Die Städte dampften in heißer Arbeit, die Häuser lagen gepflegt und geordnet in der winterlichen Ruhe. Nur die Zeitungen schrieben vom Krieg und stürzten uns aus dem frohen Glauben auf, daß dieses gelockte, behende Wesen, das den südöstlichen Gefilden zueilt, nicht die Gestalt eines schwarzen, rufenden Wurms, sondern das schimmernde Gefieder einer Friedenstaube hat, die den Morgenländern den Wegweis Mitteluropas bringt. Der Balkanzug hat es verwünscht eilig. Früher brachte es ein glühendes Gesicht mit sich, daß uns der fehlende Zuganschluß an so angenehme Stätten wie Budapest für einige Stunden, zuweilen gar einen halben oder ganzen Tag an den Strand leiste. Nun huschte die lichte- und lebensfrohe Königin der Nacht im düsteren Mantel an uns vorüber. Aber ein halbes Stündchen haben wir mit ihr in der festlich belebten Bahnhofshalle doch geplaudert. Dann fuhren wir wieder in den Tunnel der Nacht hinaus. Vor unseren schlafenden Augen wirkten glühende Zylinderhüte, bunte Uniformen, polbelegte Samtkostüme, jarte, keine Gesichter und wunderbare, puschelverräumte Augen durcheinander. Das Klavieren der Räder verlor sich in der Ferne. Dampf rollte der Zug über eine lange Donaubrücke. An dem schimmernden Bewußtsein gleitet die Festung Peterwardein, die Erinnerung an Prinz Eugen, vorüber. In wenigen Stunden sind wir auf balkanischer Erde.

Auf der übrigen Front wurde die Feuerkraft durch unachtsames Weiter beeinträchtigt. Gegen Abend erloschen bei Arras die Franzosen lebhaftes Feuer gegen unsere Front südlich von Pont-a-Mousson. Das Vorgehen feindlicher Infanterie-Abteilungen wurde vereitelt.

Westlicher Kriegsschauplatz

und

Balkankriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Österreichische Beute in Montenegro.

Wien, 29. Januar. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz

Die Weidenhänge nordwestlich von Ustjezko am Danjeur wurde heute früh heftig angegriffen. Die tapfere Besatzung schlug den Feind zurück; das Dorf ist mit russischen Leichen bedeckt. Ueber der Strypfront erschien gestern ein feindliches Flugzeuggeschwader. Von den elf russischen Flugzeugen wurden zwei durch Artilleriebeschüsse vernichtet, drei zur Notlandung hinter den feindlichen Linien gezwungen. Bei Bessines am Eyr schlugen unsere Feldposten Vorposten härterer russischer Aufklärungsabteilungen zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Unsere Truppen haben Alessio und den Adriafofen San Giovanni di Medua besetzt. Es wurden viele Vorräte erbeutet. — In Montenegro ist die Lage unverändert ruhig. Aus verschiedenen Orten des Landes kommt die Meldung, daß die Bevölkerung unserer einrückenden Truppen einen feierlichen Empfang bereitet hat. An Waffen wurden bis jetzt die Vorräte mit einer Rechnung, bei den Hauptmünzstellen eingebracht:

314 Geschütze,
über 50000 Gewehre
und 50 Maschinengewehre.

Die Zählung ist noch nicht abgeschlossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 30. Jan. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz

Der Gegner wiederholte gestern tagsüber seine Angriffe gegen die Weidenhänge nordwestlich von Ustjezko. Alle Versuche, sich ihrer zu bemächtigen, scheiterten an der Tapferkeit der Verteidiger. Fast an allen Stellen der Nordfront trat die russische Artillerie zeitweilig in Tätigkeit; auch schwere Geschütze wirkten an verschiedenen Stellen mit.

Italienischer Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

In Montenegro ist Ruhe. In San Giovanni di Medua wurden zwei Geschütze, sehr viel Artilleriemunition und beträchtliche Vorräte an Kaffee und Brotfrucht erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wir waren am zweiten Tag frühzeitig munter. Als erste verheißungsvolle Nummer stand Belgrad auf dem Tagesprogramm. Der Zug hielt; ich rief die Scheiden blank und las: „Bemut“. Wir waren jahrelang in Semlin eingetroffen. Ich rüttelte meinen Schlafkameraden: Hallo, wir sind gleich in Belgrad! Das Fenster ging herunter. Zu Füßen des Eisenbahnkamms wogen sich im Morgenwind die weiten Wasser der Save. Ueber den weißen Häusern Belgrads stieg das Purpurlicht des neuen Tages auf. Auf der Festung flatterten Fahnen. Langsam und bedächtig schob sich der Zug auf die neuhergestellte Eisenbahnbrücke. Die Landschaft verschwand im Gitterwerk und wir sahen flammend dieses Kunstwerk aus Meten und Stählen, das zwei Welten ineinanderstößt. Man geschauert wie eine Puppenstube lag der Belgrader Bahnhof vor uns, in dem wir eine halbe Stunde Aufenthalt hatten. Wir traten vor das statliche Gebäude und sahen in dem Bild der amphitheatralisch aufsteigenden Stadt keinerlei Spur des Krieges. Die Straßenbahn fuhr vorüber; die hohen Bürohäuser schienen sich zu alltäglicher, friedlicher Arbeit zu rüsten. Als unser Zug jedoch den Bahnhof verließ und durch das Kampfgelände an der Save fuhr, kamen wir dem Brandstifter Krieg auf die Spur. Da lagen die Ruinen der staatlichen Tabakfabrik, deren stilles Kraut acht Tage lang qualmte, dessen bläulicher Duft wie aus einem riesenhaften Ofen aus dem Himmel stieg. Wir sahen zerstörte Fabriken, zertrümmerte Häuser und gedachten der Truppen, die hier den ersten Angriff auf feindliches Gebiet unternommen haben. Der Zug fuhr langsam an wassergetränkten Feldern vorbei in das Hügelland hinein. Zur Linken reckte sich stolz das einsame Haupt des Avala-Berges. Hier fiel der letzte Festungsgürtel der serbischen Residenz. An der Grenze, gedrungene Giebel, die anspruchsvollen Nährmutter der verbreitetsten serbischen Haustierrassen, der Schweine, stehen melancholisch auf den weiten Wiesen. Wohlhabende heilschimmernde Häuser tauchen in dem Weiden- und Gartenland auf. Niemand. Die Lokomotive freilich auf, die Sonnenfackel erlischt, wir sind in dem 1600 Meter langen Rakfa-Tunnel. Ich erinnere mich an die Erzählungen eines deutschen Offiziers, der als erster mit einer Patrouille diese Katastrophe vom Feinde zu säubern hatte. Man konnte kaum annehmen, daß der Feind diese wichtige Verkehrsstraße unbedeutend anstießen würde. Es galt jedenfalls, sie so rasch als möglich in Besitz zu bekommen. In den ersten Morgenstunden brach die Patrouille auf. Auf dem Schotter der Gleise tastete sie sich mit gespannten Sinnen durch die Dunkelheit vorwärts. Plötzlich tauchte in der Ferne ein rötliches Licht auf, eine Taschenlampe, die näher zu kommen schien. Man hielt sich zum Kampfe bereit und drang im Sturmschritt vor. Da nahm das wachsende Licht die Form des Tunnelns an und man erkannte, daß es das rostige Frähtuch des Tages war, das der nächsten Patrouille am Ziel entgegenleuchtete. Dieser 1 1/2 Kilometer lange Tunnel ist in früheren Jahren wiederholt von Einsturz bedroht gewesen und einmal teilweise zusammengebrochen. Große Sorge bereite auch lange Zeit der anschließende Steindamm, der durch das Rakfa-Tal führt. Hier ist ein Steinbruch, aus dem wertvoller, metallisch geädelter Marmor gewonnen wird. Man erzählte mir, daß man hier ältere deutsche Lokomotiven fand, deren Pneumatische zerbrochen worden war. Man fragte unter Angabe der Jahreszahl und Nummer telegraphisch bei den Fabriken in Kassel und München an, ob Ersatzwagen geliefert werden könnten, und es ist ein glänzendes Zeugnis von Leistungsfähigkeit und Initiative deutscher Industrie, daß diese Firmen, ohne sich lange mit bürokratischen Auseinandersetzungen aufzuhalten, sofort nach Erhalt der Anfrage Mechaniker mit den erforderlichen Teilen auf die Bahn setzten, so daß in wenigen Tagen jede Maschine wieder völlig gebrauchsfähig war.

Türkische Fliegererfolge.

Konstantinopel, 28. Jan. Amtlicher Bericht. An der Front keine Veränderung. An der Kaukasusfront griff das Zentrum des Feindes unsere Vorpostenstellungen an, wurde aber mit Erfolg zurückgeschlagen und ließ einige Gefangene in unserer Hand. An der Dardanellenfront trafen am 27. drei Bomben unserer Flugzeuge die hintere Brücke eines Monitors, der erfolglos in Richtung auf Abache feuerte und riefen eine Feuerbrunst hervor. Der in Flammen stehende Monitor konnte sich mit Mühe in die Bai von Akphalos auf der Insel Ambros schieben. Unsere Flugzeuge verfolgten ein feindliches Kriegsschiff und drei feindliche Torpedobootzerflörer, die dem Monitor zu Hilfe gekommen waren. Sie trafen dabei dreimal einen Torpedobootzerflörer. Eins unserer Flugzeuge warf mehrere Bomben auf einen großen feindlichen Transport in der Bai von Akphalos.

W.A. Konstantinopel, 29. Jan. Die Agentur Milli meidet: Flieger-Überläufer brachte mehrere feindliche Flugzeuge an den Dardanellen zum Abwurf. Ein von Kommandant Ali Niza bei geführter Flugzeug (Beobachter Detham bei) brachte an einem Tage zwei feindliche Flugzeuge bei Sedul Bay zum Abwurf.

Der französische Bericht.

Paris, 29. Jan. Amtlicher Kriegsbericht von Freitag nachmittag: Im Artois liegen wir im Laufe der Nacht südlich von Neuville-St. Vaast eine Dueschmine springen. Zwei deutsche Angriffsbereiche westlich von der Straße Arras-Breux wurden zurückgeschlagen. Zwischen Duse und Wisse sprengte unsere Artillerie ein Munitionslager bei Huiselaine in die Luft. Von der übrigen Front ist nichts zu melden außer einigen Schüssen auf feindliche Arbeitergruppen westlich vom Freixwald und in der Gegend von Van de Sapt.

Paris, 29. Jan. Amtlicher Bericht von Freitag abend: Im Artois war der Artilleriekampf besonders lebhaft. Der Feind richtete nacheinander Angriffe auf verschiedene Punkte unserer Front. Westlich von 140, südlich von 140 gelang es dem Feinde nach einer Reihe von Minensprengungen in einem gewissen Teil unserer vorgeschobenen Schützengräben Fuß zu fassen. Ein anderer Angriff, der gleichzeitig gegen unsere Stellungen in der Nachbarschaft der Straße Neuville-La Folie gerichtet wurde, wurde vollständig zurückgeschlagen. Ein dritter Angriff, der zur selben Stunde auf unsere Werke nördlich von 140 gerichtet wurde, wurde durch unsere Artillerie und Infanterie glatt angehalten. Der Feind hat aus seinen Gräben nicht herauskommen können. Ein vierter Angriff endlich auf die Straße St. Laurent St. Nicolas nördlich von Arras scheiterte vollständig. Südlich der Straße Neuville-La Folie haben wir nach sehr lebhaftem Kampf am Morgen einen neuen Sprengtrichter zertrümmert und heftige feindliche Gegenangriffe zurückgeschlagen. Es bestätigt sich, daß der Feind im Laufe der vorhergehenden Unternehmungen in dieser Gegend starke Verluste erlitten hat. In dem von uns zurückgenommenen Sprengtrichter zählt man 150 deutsche Leichen. Arras und unsere Stellungen südlich dieser Stadt wurden heftig beschossen, ohne daß Infanterieangriffe erfolgten. Unsere Batterien haben energisch die feindliche Artillerie bekämpft. Zwischen Somme und Oise haben unsere Schützengräbenanlagen feindliche Werke zusammengeköpft und einen Beobachtungspunkt südlich von 140 zerstört. In den Bogen feuerte unsere Artillerie wirksam auf St. Omer (?) und St. Omer. Zur Vergeltung für ein Bombardement, das am 25. Januar ein Zepplin auf die Dächer in der Gegend von Epervan ausübte, hat in der Nacht vom 27. zum 28. eines unserer Zepplinschiffe Freiburg (Weisagen) bombardiert. Achtzehn Bomben von 155 und 20 Bomben von 50 Zentimeter wurden auf den Bahnhof und militärische Baulichkeiten geworfen, die bedeutende Schäden erlitten.

Belgischer Bericht: Von der belgischen Front ist nichts zu melden.

Die Kritik der Kleinen.

An das allgemeine Phrasengeflüster von dem Kampf für die Freiheit der Welt wie es die Entente unentwegt wieder erschallen läßt, haben wir uns nachgerade gewöhnt. Die Leute, die jetzt noch nicht die Häßlichkeit dieses Phrasengeflüsters durchblicken haben, werden sie wohl auch in Zukunft nicht durchschauen wollen. Andere, die beschäufert sind, sind wohl auch ohne unser Zutun inzwischen schon durch die Ereignisse aufgeklärt worden, die ihnen die Entente in ihrem Benehmen gegenüber den kleineren neutralen Staaten mehr als einmal in der offenkundigen Rolle des Verräters erscheinen ließ, daß zur Erkenntnis dieses ihres wahren Charakters wirklich nicht einmal außerordentliche Fähigkeiten erforderlich sind.

Was uns aber merkwürdig berühren muß, das ist, daß so mancher von den vergewaltigten Staaten selbst in jenes Phrasengeflüster immer noch munter mitbestimmt. Ein und wieder vernahmen wir kraftvolle würdige Töne, die uns freuen können. So vom der Königin von Griechenland der Entente einmal den klaren Spiegel vorhält und die Vergewaltigung seines Landes mit dem von Deutschland erbetenen Durchmarsch durch Belgien vergleicht. So auch, wenn Schweden die hochmütigen Engländer empfinden läßt, daß es auch für einen kleinen Staat eine Grenze gibt, über die hinaus er Verletzungen seiner Ehre und Souveränität nicht schweigend hinzunehmen gedenkt. Aber wie selten sind leider diese Töne! Wie selten wir sonst überall die Kontrollkommission der Entente die offenen und die heimlichen Spione den neutralen Handel und die neutralen Regierungen überwachen! Wie benimmt sich England nicht nur als Tyrann des Weltverkehrs sondern auch als Vorwand jener Neutralen, die zwischen ihm und Deutschland liegen und ihm die Durchführung der Blockade gegen Deutschland so sehr erschweren. Diese neutralen Länder können kein Schiff mehr aus ihren Häfen lassen, können keinen Ballen Ware mehr verschicken, ohne daß nicht England seine Spionage-Departmente nicht und erst seine Erlaubnis erteilen will. Und jedes Zugeständnis, das ein solcher Staat den Engländern macht, fordert immer nur neue englische Ansprüche heraus. Es gibt kein Ende dieser Schmach, und England kennt keine Mäßigkeit. Bis auf's Blut wird weitergebohrt. Und wo jemand von den eigenen Mächten eines solchen neutralen Staates spricht, da wird er von England und seinen bezauberten Helfershelfern verfolgt, wie ein politischer Verbrecher.

Das sind dann die Staaten, in denen trugden und alledem immer noch das hohe Lied von der „Freiheit“ gesungen wird. Und zwar nicht, um darans die nächsten Folgen gegen Englands unwürdige und gewalttätige Brutalisierungspolitik zu ziehen, sondern um den Engländern zuzustimmen, wenn sie von Deutschland als dem Lande der Tyrannie und der Unfreiheit sprechen. Und England an Englands Seite, das sehen sie dabei nicht! Aus der Sonderbarkeit dieses Anbittens wagen sie keine Schlüsse zu ziehen. Aber uns Deutschen halten sie unsere innerpolitischen Einrichtungen vor; da finden sie dieses, da finden sie jenes auszusetzen. Da wird Deutschland als Hort der Reaktion hingestellt, der in der ganzen Welt bekämpft werden muß. Gewiß, wir haben ja auch in Deutschland manches, was sich anders wünschen ließe. Wir Deutsche haben selbst solche Wünsche oft genug geäußert. Auch haben wir ja schon die Unterwerfung der Regierung, daß nach diesem Kriege in unserer inneren Politik manches anders werden soll. Aber glaubt man denn etwa in Norwegen oder in Holland, in Dänemark oder bei den welschen Schweizern oder wo sonst in der Welt, daß wirklich das deutsche Regierungssystem vor russischen Vögeln und überlistigen Gesinnungen erlöten müßte? Glaubt man da wirklich, daß unter gleiches allgemeines und geheimes Wahlrecht für den Reichstag ein Zeichen der Unfreiheit sei? Glaubt man wirklich, daß die Leistungen der deutschen Technik und Kultur Früchte eines unfreien Geistes sein könnten? Endlich und vor allem denkt man etwa, daß das deutsche Volk sich seinen Staat von den Engländern oder Russen erst mühte einrichten lassen? Selbst in den Zeiten der deutschen Weltbürgerkriegsarmee verlangte

Freundliche Dörfer schmiegen sich an die Hügel, wir sind im Reiche der Blümenbäume. In den Zeiten der Entente ist dieser Landstrich in uns getaucht. Hier wird seit alters her der Blümen schmuck gebräut, hier geriet die Kasse aber auch wiederholt in politische Gärung. Jedes Dorf hatte seine Geldgeber, Erinnerungen an Aufstände, die stürmisch begannen und blutig endeten. Die erste größere Station ist Belkanta. Von dem neuen Landstrich erzählt die Historie, daß hier einst der Markgraf von Baden sein Lager aufgeschlagen hatte, als er die Türen von Belgrad aus verfolgte. Es erhielt eine dauernde Befestigung, bestehend aus Türken und Serben, die sich der deutschen Fahne angeschlossen hatten. Heute ist Belkanta berühmt durch seine Viehmärkte und Bäckereien. In Belkanta mündet die Bahnlinie von Semendria her ein. Es war die erste Strecke die von unseren Truppen hergestellt worden war. Sie hat in den Morava-Kämpfen eine wichtige Rolle gespielt. Nun sind wir in der breiten Niederung der wasserreichen Morava und folgen ihrem Laufe flussaufwärts. Bunt gekleidete Einwohner stehen in Säulenreihen ihrer Häuser und betrachten gleichgültig den festlich geschmückten Zug. Es sind meist Frauen und Kinder, aber auch Männer sehen wir da und dort. Auf den Bahnhöfen arbeiten russische Gefangene. Sie sind rotwangig, wohlgenährt und guter Dinge. Der Zug überquert den schäumenden Fluß und wir bewundern das Hochmaß von Arbeit, das unsere Eisenbahner und Ingenieure in diesem Lande leisten mußten. Hinter dem großen deutschen Clappernort Jagodina kommen wir in die ferne Schatzkammer. Die hohen Steinfelsen bergen Eisenröhren, Kupferadern, Stein- und Braunkohlen. Ein paar schwarze Vorkentiere, die sich in einem schlammigen Soffe jagen, erinnern uns daran, daß unser Sperlewagen bei unserer friedlichen Offensive außer Gefecht gesetzt wurde. Wir helfen uns gegenseitig mit Vorräten aus. Auf den Bahnhöfen begegnen wir nun

den Kampf
eure untrenn-
nachgerade ge-
schlichkeit die-
sie wohl auch
deshalb, weil
bedenkbar sind,
en schon durch
in die Entente
ren neutralen
ren Rolle des
ur Erkenntnis
nicht einmal
sind.

anah, das ist,
Staatens selbst
noch mannt
so frastvolle
So wenn der
al den Klaren
eines Landes
den durch
eben die hoch-
h, es auch für
die hinaus
verankert nicht
sich sind lei-
erall die Kom-
und die heim-
die neutralen
sich England
ndern auch als
en und Deutsch-
der Blockade
Diese neutralen
in Schien lassen
kten, ohne daß
en nicht und
des Zustands
macht, for-
e heraus. Es
und kann keine
dhrt. Und wo
schen neutralen
und seinen be-
politischen Ver-

trogend und
der „Freiheit“
aus die nächst-
nrechtlche und
ehen, sondern
ie von Deutsch-
der Unfreiheit
eite, das sehen
dieses Land-
n. Aber uns
hischen Einrich-
ie jenes aus-
der Reaktion
it werden muß,
was
haben selbst
oben wir ja
nach diesem
s anders wer-
Norden oder
eichen Schwei-
ch das deutsche
und liber-
man da wirt-
heimes Wohl-
nfreiheit sei?
er Deutschen
u Seines sein
man etwa, daß
en Engländern
Selbst in der
erci verlangte

an die Hügel,
une. In den
in die ge-
e Plamen-
pe aber auch
Jedes Dorf
gen an Auf-
lutig endeten.
la. Von dem
rie, das hier
Lager aufge-
Belgrad aus
Belagung, be-
die sich der
n. Heute ist
schmärkte und
die Bahn-
war die erste
ergesellschaft
Kämpfen eine
in der breiten
a und folgen
eileidete Ein-
ihrer Käufer
h geschmückt
Der, aber auch
en Bahnhöfen
der rotwangig
der Zug über-
bern
e Eisenbahner
mußten. Ein-
r Jagobina
kammer. Die
Lager, Kupfer-
par schwarze
umigen Hofe
r Speisewagen
er Gefecht ge-
eig mit Bor-
gen wir nun

Serfer von uns „edlen Stolz, sich nicht von andern ein-
richten zu lassen, sondern sich selbst einzurichten, wie an-
dere Nationen es von jeher taten“. Mit weichen Reden
wollen diese anderen Nationen uns nun heute gerade ihre
politischen Ideale aufzählen? Gerade diejenigen aber,
die sich so bange und verzagt unter Englands Willkür-
herrschaft beugen, die sollten wahrhaftig in dem Ge-
brauche des Wortes „Freiheit“ etwas vorzüglicher werden.
An dem Tage, wo sie der englischen Willkür einmal er-
stößt eine letzte Grenze ziehen und gegen diese ihre eigene
staatliche Würde und Freiheit wahren, da werden wir
auf sie hören. Aber vorher haben wir wahrhaftig keine
Veranlassung dazu.

Herford und Minden-Ravensberg.

31. Januar.

tr. Krieger-Verein Herford. Fast sämtliche
Kameraden des 88 Mitglieder zählenden Krieger-
vereins waren der Einladung des Vorstandes
zu einer Versammlung auf den gestrigen Sonntag
nachmittag in Acker's Gastwirtschaft gefolgt. Die
Zusammenkunft galt eigentlich mehr der Feier des
Geburtstages unseres Kaisers. Kamerad Wessel
als Vorsitzender begrüßte mit freundlichen Wor-
ten des Willkommens die alten Kombattanten,
deren Reihen sich im Laufe der Jahre leider immer
mehr lichten. Auch im letzten Vereinsjahre wieder
sind treubewährte Kameraden, vier an der Zahl,
zur großen Arme abberufen worden. Es sind die
Kameraden Medizinalrat Dr. Rheinen, Maler
Lustmann, Rechnungsrat Sommerer und Rentier
Jonas Meyer. — Nach Erledigung des geschäft-
lichen Teils hielt sodann Kamerad Rektor Decius
eine Ansprache, in der er mit begeisterten Worten
der Persönlichkeit Kaiser Wilhelm's gedachte und
mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf den
Monarchen schloß. Daran anschließend verlos-
ten die Kameraden unter sich ein Kaiser- und ein
Gindeburg-Wildnis. Im trauten Kreise blieben
die Versammelten dann noch längere Zeit bei
freiem Red und munterem Gespräch beisammen.

tr. Stützberger Kriegerverein. Seine diesjäh-
rige Jahreshauptversammlung hielt der Stützberger
Kriegerverein am Sonnabend abend im Lokale des
Kameraden Behmeher ab. Die Versammlung war
gut besucht. Der Vorsitzende, Kamerad Mothoer-
bäumer, eröffnete sie mit dem üblichen Hoch auf
den Kaiser. Die Vorstandswahl ergab die Wieder-
wahl seiner bisherigen Mitglieder. Für die zur
Zahl einberufenen Kameraden, Schriftführer
Siefmann und den Fahnenführer wurde eine Er-
satzwahl für die Dauer des Krieges vorgenommen.
Diese fiel auf die Kameraden Lappe und Wimmer.
Der Verein zählt zurzeit 80 Mitglieder, davon ist
etwa die Hälfte zu den Fahnen einberufen. Im
Verlaufe des Vereinsjahres haben zwei Kameraden
in treuer Pflichterfüllung den Heldentod auf dem
Feld der Ehre gefunden: Musikier Henning und
Unteroffizier Wenter. Etwa zehn Mitglieder noch
find Veteranen aus dem Kriege 1870/71. Die Kas-
senrevision findet in der April-Versammlung statt.
Nach Erledigung einiger unwesentlicher Angelegen-
heiten war die Tagesordnung erschöpft und es
folgte ein gemächliches Beisammensein im kamerad-
schaftlichen Kreise.

— Besichtigung. Das Freizeitspiel des Herrn
Erstbitter, Reiner Markt hier selbst, ging durch
Kauf in den Besitz des Herrn Wellner über. Der
neue Besitzer war bereits seit 2 Jahren in Herford
tätig.

er. Der Gang zum Wohlleben. Eines recht
großen Vertrauensbruches schuldig gemacht hat sich

der 18 Jahre alte Arbeiter Josef Ju . . . von
hier, indem er seiner Tante hier, bei der er wohnte,
aus einem verschlossenen Kästchen 460 M. Stahl.
Mit dem Gelde, von dem er sich zunächst einen
Anzug kaufte, hat er eine Reise angetreten, der er
erst ein Ziel setzte, als das Geld durchgebracht war.
Die Strafkammer erkannte gegen den unredlichen
Neffen auf vier Monate Gefängnis, worauf ihm
ein Monat von der erlittenen Untersuchungshaft
angerechnet wurde. Der Angeklagte wurde vor-
läufig auf freien Fuß gesetzt.

er. Verurteilung Beamtenbestechung. Wegen Be-
amtenbestechung hatte sich der Bankbeamte Carl
von Subatta aus Wien vor der Strafkammer Vie-
lefeld zu verantworten. Der Beschuldigte, der sich
im Jahre 1913 im Zellengefängnis zu Herford in
Strafhaft befand, hat es, um Zuwendungen zu
erhalten, versucht, in zwei Fällen die ihn beauf-
sichtigenden Beamten zu bestechen. Er erhielt vier
Monate Gefängnis, es wurde ihm hierauf die seit
dem 1. November v. Js. verbüßte Untersuchung-
shaft voll in Anrechnung gebracht.

— Eine Woche Gefängnis für Disziplinbruch
in der Jugendkompanie. Wie aus Grünberg in
Schlesien berichtet wird, hatte sich vor dem dori-
gen Schöffengericht der Klempnerlehrling Ri-
dorf aus Grünberg wegen Disziplinbruch in der
Jugendkompanie zu verantworten. Bei einer
Aktion der Kompanie unter Leitung des Ober-
rechnungsrevisors Kördgen benachteiligte sich Ri-
dorf sehr gleichgültig und verlor die Ermahnungen
des Zugführers, den er schließlich mit geballter
Faust so heftig ins Gesicht schlug, daß es stark
anschwellt. Auch gegen den Leiter der Jugend-
wehr wurde der Burleske taktisch, dann lief er fort.
Der Anwalt beantragte gegen Riendorf 20 M.
Geldstrafe, aber das Gericht verurteilte ihn zu
einer Woche Gefängnis mit der Begründung, die
Aktionen der Jugendwehr seien ein Bestandteil des
Fortbildungsschulunterrichts. Den Lehrern aber
steht nach einer Entscheidung des Reichsgerichts das
Züchtigungsrecht zu. Das ganze Verhalten des
Angeklagten verdiene eine exemplarische Bestra-
fung. (Sehr gut! Die Red.)

Umt Herford-Hiddenhausen.

Hiddenhausen, 30. Januar. Das Eiserne Kreuz
2. Klasse ist dem Unteroffizier Karl Vicking
Nr. 67 hier verliehen für tapferes Verhalten vor
dem Feinde.

Umt Blotho.

Blotho, 29. Januar. Der Kreis Herford hat dem
hiesigen Amtsbezirk nachstehende Futtermittel
überwiesen: Rapskuchen, 100 Kg. 64 M., Hofes-
kuchen, 100 Kg. 75 M., Eichorienbroden, 100
Kg. 45,50 M., Fischmehl 100 Kg. einschl. Sack
60 M., Torfmehl mit 384 Proj. Zudergerhalt
75 Kg. 11,50 M., Fleischmehl 100 Kg. 31 M. Der
Verkauf dieser Futtermittel findet statt in Blotho
auf dem Kleinbahnhof, in Holteien durch den
Händler Sprang, in Ertel durch den Bahnagenten
Knöner.

Minden, 30. Januar. Fabrikant Rudolf Beon-
hardi und Frau hier selbst stifteten im vorigen
Jahre für den Neubau einer Kinderkrippe 25 000
Mark. Jetzt haben sie anlässlich des Geburtstages
unseres Kaisers und Königs in Würdigung seines
Wunsches um erhöhte Fürsorgetätigkeit obige
Summe von 10 000 M. vermehrt.

ster den ersten krasstrophenden Gestalten unserer
bulgarischen Verbündeten. Was muß es für die
Fahrerführer sein, die einst dieses Land mit dem
Schwerte erobern halfen, für ein eigenartiges Ge-
fühl sein, nun in diesem besaglichen Gefährt das
Land zu durchqueren, das sie vor kurzem Schritt
für Schritt im Schlamm und Pulverdampf belegen
mußten. In den Nachmittagsstunden wandte sich
der Zug aus der Südrichtung nach Osten. Vor uns
lag ein anmutiges Stadtbild, im Hintergrunde von
steinen, zackigen Hochgebirgsbänken umstellt, Mit-
tel anderer Speisewagen wird angehängt, wir
fühlen neuen Lebensmut. In diesem Bogen fährt
unser Zuglein um das alte Verchodwern herum
und stürzt sich mütig in die romantischen Tal-
schluchten der Nidzawa. Die Eisenbahnen hüpfen
hin und her über den reißenden Fluß, um an den
eng zusammengebrängten Felsen vorbeizukommen.
Nirgends wird man daran erinnert, daß hier noch
vor wenigen Monaten ein Krieg tobte, daß der
vor Leben und Tod des Landes ging. Wir fahren
an der Bergkette Piroi vorbei, deren Teppich-
küst ein Weltreiß hat, und nähern uns nun der
bulgarischen Grenze. Der Zug kam in freies
Wollen. Im Tale tauchten Lichter auf. Bald
darauf zogen die Breiten an, wir standen im
Bahnhof von Sofia. Prinz Kyril, der Prinz von
Bessen, mehrere Minister und offizielle Persönlich-
keiten besichtigten den eleganten, stinken Sendboten
aus dem Herzen Bulgariens. Publikum war auf
dem Bahnhof nicht zugelassen worden.

Der dritte und letzte Fahrtag bricht an. Wir
haben gründlich ausgeschlafen und zählen die
Stunden bis Konstantinopel. Die mit Mais und
Neben bewachsenen Hügel suchen uns zu unterhal-
ten, indem sie bald zu uns heranspringen und Tal-
engen bilden, bald wieder davonlaufen und unseren
Blick in die Weite spannen. Das Gelände wird
einförmiger und baumarm. Wir kommen durch
neues bulgarisches Gebiet und überqueren die tür-
kische Grenze, froh, aller Zollplackereien entkommen

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Gütersloh, 29. Januar. Zum Direktor des
hiesigen Königl. Lehrerseminars ist der Oberlehrer
Professor Wenz am Oberhauem in Stitt Koppel
(Kreis Siegen) ernannt. Er wird am 1. März sein
hiefiges Amt antreten.

Rheda, 30. Januar. Aus dem Stadtbezirk
Rheda, dessen Einwohnerzahl nach der letzten Per-
sonenstandsaufnahme 4345 betrug, sind bis jetzt
ungefähr 600 Männer zu den Fahnen einberufen,
darunter 2 städtische Beamte und 4 Volksschul-
lehrer. An 236 Rhedener Familien sind bis zum
1. Januar ds. Js. Kriegsunterstützungen gezahlt
worden, und zwar an Staatsunterstützungen
80 851,30 M. an Kriegsunterstützungen 35 613,01
Mark.

Lippstadt, 30. Januar. Bei der Neuauflage
der Getreidebestände im Kreise Lippstadt wurden
wie der „Fr. Ztg.“ mitgeteilt wird, reichlich
40 000 Zentner Brotgetreide und etwa 10 000
Zentner Hafer mehr festgelegt, als nach dem ersten
Aufstellungen vorhanden sein sollten, also für jeden
Einwohner des Kreises etwa ein Zentner Brot-
getreide mehr.

München, 29. Januar. Die Korrespon-
denz Hoffmann meldet aus Rosenheim: Heute vor-
mittag ereignete sich in einer privaten Pulver-
fabrik bei Rosenheim eine leichte Explosion. Der
Materialschaden ist anscheinend nicht bedeutend;
dagegen fielen der Explosion leider einige Men-
schenleben zum Opfer.

L.M. Bamberg, 29. Januar. Gestern vormittag
wurde am Hof des sogenannten Alt-Mains bei
Bischberg die 25jährige Bauernochter Babette
Dillig von Hallstadt bei Bamberg mit eingela-
genem Schädel tot aufgefunden. Die Leiche war
außerdem noch durch Messerstiche furchbar zuge-
richtet.

Lügen eines amerikanischen Professors.

Gütersloh, 29. Januar. Die „Ndn. Zeitung“
schreibt: Aus dem fernen Staate Oregon in
Nordamerika kommt die Meldung von einer neuen
haarsträubenden Kriegslüge englisch-amerikanischen
Ursprungs. Ein Deutsch-Amerikaner, der in der
Stadt Eugene in Oregon wohnt, schreibt seinen
deutschen Verwandten am 1. Dezember 1915:

Gestern war ich auf einem Bankett, wo der
Dekan unserer medizinischen Fakultät eine Behaup-
tung wiederholte, die er am Vormittag in der
Vula vor den Studenten aufgestellt hatte, daß
nämlich in Gütersloh in Westfalen etwa 5000
Kriegsgefangene (oder 15 000) an Typhus gestor-
ben seien. So sei ihm von einem Freunde,
einem Arzt aus Vancouver in Britisch-Columbia,
mitgeteilt worden, der selbst Monate dort zuge-
bracht haben will, nachdem er in der Schlacht von
Mons gefangen genommen wurde. Die Epidemie
sei hauptsächlich der schlechten Verpflegung der Ge-
fangenen zuzuschreiben.

Darauf hat der Empfänger sich mit Geschäfts-
freunden in Gütersloh (Firma Vogt u. Wolf u. G.
Die Schrift.) in Verbindung gesetzt, die ihrerseits
dem Kommandanten des Gefangenenlagers die
amerikanischen Verleumdungen unterbreitet haben.
Sie haben von dem Kommandanten am 14. ds.
Mts. folgende Erklärung erhalten:

In höflicher Verantwortung ihrer Zuschrift teile
ich Ihnen erneuert mit, daß im hiesigen Lager nie-
mals mehr als 1800 Gefangene (Offiziere, Mann-
schaften und Zivilgefangene) untergebracht waren,
und daß der Gesundheitszustand hier ein vorzüg-
licher war. Da das Lager als Heilanstalt erbaut
ist, sind die sanitären Einrichtungen, wie noch im
Dezember 1915 eine Kommission der ameri-
kanischen Botschaft in Berlin in einem Bericht
anerkannt hat, geradezu musterhaft.

Die Mitteilung wird natürlich nach Eugene in
Oregon gelangt werden und dort die nötige Auf-
klärung schaffen. Inzwischen bleibt es freilich höchst
bedauerlich, daß an einer amerikanischen Univer-
sität ein Professor vor Studenten Lügenmärchen
verbreitet, die ihm jeder Kenner der deutschen
sanitären Verhältnisse sofort als unsinnig bezeich-
net hätte.

Zugzusammenstoß

Mit. Calcium (Kr. Düsseldorf), 29. Januar.
Seute vormittag gegen 10 Uhr fuhr bei dichtem
Nebel Elzug 23, der anscheinend ein Gallesignal
überfahren hatte, auf den in der Einfahrt in das
Heberholungsgeleis Nr. 3 in Calcium begriffenen
Lazarettzug V. 2. Hierbei wurde nach den bis-
herigen Feststellungen vom Elzug 23 ein Reisender
getötet, der Lokomotivführer erheblicher, der Loko-
motivführer und vier Reisende leichter verletzt.
Aus den beschädigten Wagen des Lazarettzuges
wurde ein Toter und 47 Verwundete herausge-
schafft. Wiederte hiervon schwer oder leichter ver-
wundet, und wie weit die Verletzungen auf den
Zugzusammenstoß oder auf frühere Verletzungen im
Feld zurückzuführen sind, muß noch näher festge-
stellt werden.

Ein Erlass gegen die „Orts- und Stadtbummler“.

Stettin, 31. Jan. Gegen die Orts- und Stadtbummler
richtet sich ein Erlass des stellvertretenden kommandieren-
den Generals des 2. Armee-Korps, Freiherrn v. Wieting-
hoff. In dem Erlass heißt es unter anderem: Mächtige
Personen, die das 18. Lebensjahr überschritten haben
und ohne festen Wohnsitz sind oder sich beschäftigungs-
los herumtreiben, auch die sogenannten Orts- und

Stadtbummler, können durch die Ortspolizeibehörden
nach einer Vorchrift der Verwaltungsbehörden in einer
Arbeiterkolonie oder sonstigen geeigneten Arbeitsstelle
untergebracht und zu einer, ihren Kräften entsprechen-
den Arbeit angehalten werden. Mächtige Personen,
die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, können
in einer geeigneten Arbeitsstelle untergebracht und zu
einer ihren Kräften entsprechenden Arbeit angehalten
werden. Weiter enthält die Bekanntmachung noch Straf-
bestimmungen für etwaiges vorläufiges Verlassen der
ihnen zugewiesenen Arbeitsstellen.

Ordnungsstrafe gegen einen Bürgermeister.

Ein Bürgermeister in Schleswig-Holstein war bei
dem Landwehrbezirkskommando dahin vorstellig gewor-
den, daß der Direktor einer landwirtschaftlichen Winter-
schule mit hiesiger Befehlsmacht unterrichtet und zum
Heeresdienst herangezogen werde. Der Komrat hatte die
einstweilige Zurückstellung des Direktors mit der Be-
gründung beantragt, daß er sich als Vorkämpfer in landwirt-
schaftlichen Angelegenheiten und auf anderen durch die
Kriegslage geschaffenen Gebieten nützlich erweise. Es
richtete auch der Magistrat eine vom Bürgermeister
unterzeichnete Eingabe an den Regierungspräsidenten,
nach der die Befreiung des Direktors vom Heeresdienst
in der Bevölkerung große Zustimmung hervorruft. Der
Regierungspräsident gab sein Mißfallen über diese Ein-
gabe dem Bürgermeister zu erkennen. Hiergegen wandte
sich dieser erfolglos an den Oberpräsidenten, der ihm
zugleich verbot, sich ohne amtliche Anordnung weiter
mit der Frage der militärischen Verwendung des in
Frage kommenden Herrn zu beschäftigen. Auf die an
den Minister des Innern gerichtete Beschwerde erging
ein abweisender Bescheid. Auf die Angelegenheit kam der
Bürgermeister zurück, als der Aufsichtsrat eines
Brauerei beantragt hatte, ihren Leiter im Hinblick da-
rauf, daß er Mitglied des Kreisrats sei und in der
Mehl- und Brotkommission des Kreises wirke, hinter die
letzte Jahresklasse der Landstammpflichtigen zurückzu-
stellen. Der Bürgermeister beschwerte, daß bei der Brau-
erei die Verhältnisse, wie sie durch den Krieg hervor-
gerufen seien, nicht anders als bei anderen gewerblichen
Betrieben lägen und hiernach nur eine kurzzeitige Zurück-
stellung gerechtfertigt sei. Nur dann könne das Geschäft
bestmöglich weitergehen, wenn der Direktor der Winter-
schule zur Einstellung gelangte; in diesem Falle würde die Un-
entbehrlichkeit des Leiters der Brauerei im Interesse des
Kreises anzuerkennen sein. Nach diesem Bericht ver-
hängte der Regierungspräsident über den Bürgermeister
eine Ordnungsstrafe in Form einer Geldbuße von 90
Mark. Der Bürgermeister wandte sich hiergegen gerichtete
Beschwerde auf. — Er darauf nach erhobenen Klage
hat jetzt das O. am 2. d. d. mit der Begrün-
dung den Erfolg davon, daß der Bürgermeister sich
eines groben Ungehorsams gegen das Verbot des Ober-
präsidenten schuldig gemacht habe und so mit Recht die
Ordnungsstrafe gegen ihn festgesetzt worden sei.

Begen Gattenmordes zum Tode verurteilt.

Gneien, 28. Jan. Der Mord an der Grundbesitzer-
frau Maciejewski in Ulrichsdorf, Kreis Magilno, einer
aus vier Geschwister bestehenden Landbesitzerin, die weit
abseits von der großen Verkehrsstraße in der Nähe der
Zaunbeimer Forst liegt, hat vor dem Schwurgericht
in Gneien nach einer sechsstündigen Verhandlung seine
Schätze gefunden. Unter Anklage stand der Mann der
Ermordeten, der kaum dreißig Jahre alte Landwirt Ma-
ciejewski. Die Akte zählt zu den schrecklichsten Kapital-
verbrechen, die die Kriminalistik kennt. Die Untersuchung
wurde dadurch sehr erschwert, daß der Täter das Ver-
brechen leugnete, und daß viele wichtige Zeugen zum
Heeresdienst einberufen sind. Zu der Verhandlung wa-
ren fast 100 Zeugen geladen. Der Angeklagte Maciejewski
der seiner Frau nach kurzer Ehe überdrüssig wurde, hat
diese in brutaler Weise behandelt. Jahrelang stellte er
anderen Mädchen und Frauen nach. Eines Tages wurde
die Frau ermordet aufgefunden. Die Leiche, an der ein-
zelne Körperteile fehlten, wurde auf einem verbotenen
Gehäusen im Keller verbrannt aufgefunden. Das
Wohnhaus ist teilweise niedergebrannt. Der Verdacht
fiel sofort auf den Angeklagten, der das Feuer angelegt
hatte, um das Verbrechen zu verdecken. Zeugen haben
während des Brandes die Explosion von etwa 100 Pa-
tronen gehört, die absichtlich ins Haus gebracht waren,
um das Köpfchen des Feuers zu erschrecken. Vor der Tat
hat Maciejewski Wertgegenstände und ein über mehrere tau-
send Mark lautendes Sparkassenbuch einer seiner Ge-
liebten übergeben. Der Angeklagte hat bis zum Schluß
die Tat gelugnet. Die Beweise waren aber so überzeu-
gend, daß die Geschworenen die Schuldfragen bejahten.
Das Urteil lautete auf Todesstrafe und sechs Jahre
Zuchthaus.

250 000 Mark Stifungen in Wiesbaden.

Drei Ehrenbürger der Stadt Wiesbaden, die nicht ge-
nannt sein wollen, stifteten zusammen 250 000 Mark für
bedürftige Krieger der Stadt Wiesbaden. — Weitere
Stiftungen machten Privat-Telegrammen zufolge: Ober-
leutnant v. Kaniel 10 000 Mark für die Kriegsfürsorge
des Unterarmkreises; ein Ehrenbürger der Stadt Wie-
sbach 100 000 Mark; zwei andere Ehrenbürger 150 000
Mark für bedürftige Krieger und deren Hinterbliebenen.
Anlässlich des Geburtstages des Kaisers stifteten die In-
haber des Pantheons Ephraim Meyer u. Sohn in Ham-
nover 10 000 Mark für das Rote Kreuz und die Kriegs-
fürsorge in Hannover und Minden.

„An den Magistrat und seine gnädige Frau.“

Das altmärkische Städtchen Seehausen hatte an je-
den Soldaten, der aus Seehausen stammt, ein Weihnachts-
paket gesandt. Wie sehr sich unsere braven Feldgenossen
dafür gefreut haben, beweisen die zahllosen, oft sehr
rührenden Dankesbriefe, die dem Magistrat zugegangen
sind. Dabei kommen manchmal ganz drollige Mittei-
lungen und auch Adressen heraus. So schrieb ein be-
sonders höflicher Grenadier, der sich aufsehnend über
die Person des Magistrats nicht ganz im Klaren war:
„An den Magistrat und seine gnädige Frau in See-
hausen, Altmark.“

Verantwortlich für den Text und Infereenten:
H. A. H. H. H.

Herford, den 31. Januar 1916.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern morgen 10^{1/2} Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser innigstgeliebter, treusorgender, lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Schwager

Kommerzienrat Wilhelm Siveke

im Alter von 84 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier im Hause findet statt am Mittwoch, den 2. Februar, nachm. 3 Uhr, die Beerdigung um 3^{1/2} Uhr vom Trauerhause aus.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Steuern und Schul- gelder

für das IV. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1915 (Januar-März) sowie die III. Rate des Wehrbeitrages sind vom 2.-14. Februar 1916, vormittags 8-12^{1/2} Uhr zu entrichten.

Wer bei der Zahlungsabfertigung nicht lange warten und keine Zeit veräumen will, der zahle in den ersten Hebetagen.

Herford, den 31. Januar 1916.

Kämmereikasse.

Kriegsfamilien-

Unterstützungen

werden ausgezahlt:

am Dienstag, den 1. Februar 1916, von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.

Die Erledigung anderer Kassengeschäfte — dringende Fälle ausgenommen — kann an diesem Tage nicht erfolgen.

Herford, den 28. Januar 1916.

Kämmereikasse.

Meiner verehrten Kundschaft zur

Mitteilung,

dass allen Gerüchten entgegen auch während meiner Einziehung mein Geschäft von bewährter Hand fortgeführt wird.

Alle Aufträge werden prompt erledigt.

Blumenhalle F. Siveke.

Erfahrener, älterer

Kaufmann aus der Zucker-Branch

sucht Beteiligung an Schokoladen-Fabrik oder Zuckerwaren-Unternehmen.

Angebote unter J. B. 399 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

Infolge dienstlicher Verbin-

derung des Direktors ist der

Schlachthof

am Donnerstag, den 3. Februar

geschlossen,

dafür aber am Mittwoch 9.

der 2. ds. Mts.

geöffnet.

Herford, den 28. Jan. 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die wegen schlechter Witterungs-
verhältnisse ausbleibenden

Seemuscheln

sind jetzt in der Stadt. Le-

bensmittel - Verkaufsstelle

Bäckerstr. 2 Pfd. zu

15 Pf. zu haben.

Der Magistrat.

Bei

Englischer Krankheit

und sonst in der Entwicklung

zurückgebliebenen Kindern ist

Telacin

(statt Beberlein und deren

Emulsion) das beste physiolo-

gisch, biochemische Knochenbil-

dungs- u. Blutnahrungsmittel.

Zu haben in den Apotheken

und Drogeriehandlungen.

Kellner-

lehrling

und Page

Söhne acht. Eltern, stellt

ein Park-Hotel, Bad

Deynhausen. Meldungen

6-8 Uhr abends.

Höchstpreise für Brotgetreide.

Die Bundesratsverordnung vom 17. Januar 1916, betreffend Aenderung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Brotgetreide vom 23. Juli 1915 und die Bundesratsverordnung vom 17. Januar 1916, betreffend Brotgetreide, bestimmen u. a.:

1. Die in der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Brotgetreide vom 23. Juli festgesetzten Höchstpreise gelten nicht für Sommerfruchtgetreide bis zum 15. Mai 1916. Als Saatgetreide im Sinne dieser Bekanntmachung gilt Saatgetreide, das nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkauf von Saatgetreide befähigt haben.

2. Die in § 1 und 2 der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Brotgetreide vom 23. Juli 1915 festgesetzten Höchstpreise für die Tonne Roggen mit 230 M und für die Tonne Weizen mit 270 M erhöhen sich am 18. Januar 1916 um 14 M, ferner am 1. Februar, am 15. Februar, am 1. März und am 15. März 1916 jeweils um je eine Mark für die Tonne.

Vom 1. April 1916 ab gelten wieder die Höchstpreise der §§ 1 und 2 a. a. O., also 230 M für die Tonne Roggen und 270 M für die Tonne Weizen.

3. Die Reichsgetreidestelle, die Kommunalverbände, die Heeresverwaltungen und die Marineverwaltung haben für das inländische Brotgetreide, das sie nach dem 31. Dezember 1915 und vor dem 15. Januar 1916 erworben haben, 12 M 50 P, und für inländisches Brotgetreide, das sie vom 15. Januar an bis zum 17. Januar 1916 einschliesslich erworben haben, elf Mark für die Tonne nachzuschlagen. Der Empfänger der Nachzahlung hat, wenn er nicht zugleich der Getreideerzeuger ist, den Betrag an den Getreideerzeuger weiterzuschlagen, soweit dieser das Getreide nach dem 31. Dezember 1915 geliefert hat.

Herford, den 27. Januar 1916.

Der Landrat: v. Borries.

Bemerkung: Die Nachzahlungen nach Nr. 3 für das Monat Januar geleistete Getreide erfolgen im Februar ohne besonderen Antrag von der Kreis Sparkasse durch die Post unter Abzug des Portos.

Geschäfts-Übernahme.

Hiermit zeige ich an, dass ich das

Friseurgeschäft

des auf dem Felde der Ehre gefallenen Herrn Gustav Vogt, Mindenerstr. 29, übernommen habe und am 1. Februar wieder eröffne.

Ich werde bemüht sein, meine geehrte Kundschaft bestens zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch.

Wilhelm Reinhold, Friseur,

Mindenerstr. 29.

Elektr. Installationsmaterial
für Stark- und Schwachstrom
Isolierrohr, Drähte, Schalter, Fassungen, Schalttafel, Sicherungen, Beleuchtungskörper, Osram-, Wotan- und Sirius-Glühlampen, Elemente, Läutwerke, Telefone
Liefert preiswert
H. H. Mönkemöller, Herford, Steinstr. 20.
Grosshandlung elektrischer Bedarfs-Artikel.

Aufklebezettel
nach der neuen Vorschrift fertigt
preiswert und schnell an
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Gemüse- u. Obst-Markt

Arndstr. 6. Fernruf 150.

Wir halten zur Abnahme

bereit:

Apfel

in verschiedenen Sorten,

Apfelsinen u.

Zitronen,

Braun- u. Weisspfahl

sowie Sauerkraut,

letzteres kann auch in größeren

Mengen an Niederverläufer

abgegeben werden.

Stechrüben,

auch blühige zu Futterzwecken.

Pläumen- u. Apfelsinus

Klippfisch u. Serringe,

letztere auch auf feinstem mariniert.

Rou 3 Zwiebeln haben

wir noch ein großes Lager in

durchaus gefundener Ware.

Frische Landeier treffen

regelmäßig ein.

Eine

B u z f r a u

in der Nähe von Siffberg zu

sofort gesucht.

Arbeits-Amt Herford.

Gesucht ein

Mädchen

für leichte Hausarbeit,

welches etwas kochen u.

im Hause schlafen kann.

Diebrockerstr. 82.

Einen fixen

Jungen

und mehrere

Arbeiterinnen

zum sofortigen Antritt

suchen

G. A. Landwermann

& Co.,

Papierwarenfabrik.

Wir suchen zum 1. April

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Angebote mit Lebens-

lauf und Zeugnisabschrift

sind zu richten an

Gebrüder Mahmann.

In meinem Hause Höcker-

strasse, von Herrn Stehl be-

wohnt

II. Etage,

bestehend aus 5 Räumen, Kü-

che und Zubehör, Elektr. Licht

und Zentralheizung, ist zum

1. April anderweitig zu ver-

miethen.

Carl Mahmann,

Neuer Markt.

Ersatz für grüne Seife

welche Haushaltsseife Bentner

28.50 M., 50 Pfd. 15.00 M.

Nachnahme.

7.19 12.21 5.24

7.26 12.28 5.31

7.37 12.39 5.42

7.42 12.44 5.47

7.50 12.52 5.55

Friedr. Hartmann Hamburg,

Gertruden-Strasse 7.

Bitte.

Wer schenkt uns seinen

gebrauchten

Kindertwagen?

Verein für Säuglings-

fürsorge Herford.

Annahme eines solchen

bei Frau Gustav Weihe,

Böhrstraße.

LICHTSPIELHAUS

Heute

wie jeden Tag das als
unübertrefflich be-
kannte Programm mit
künstlerischer Musik-
begleitung.

„WITTEKIND“

Königl. Preuss. Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse 7. (233.) Lotterie muss bis zum 7. Februar d. J., abends 6 Uhr, geschehen.

Wessol,

Kgl. Pr. Lot.-Einn.

Unter den Linden 27.

Moderator,

Kgl. Pr. Lot.-Einn.

Schillerstrasse 6.

Wir suchen
für die Unterhaltung und
Erweiterung der Starkstrom-
anlage unseres Werkes
Tüchtige Elektriker

bei gutem Verdienst und Dauerstellung.

Hansa-Lloyd-Werke Akt.-Ges., Bremen.

Abteilung Benzinwagenbau.

Ortskrankenkasse
für die Konfektions-
pp. Branche.

Ausführung

Dienstag, den 8. Febr.,

abends 8^{1/2} Uhr im Bürger-

verein.

Tagesordnung.

1. Ermäßigung der Beiträge

begl. Erhöhung der Leistungen.

2. Bericht des

Herford, 29. Jan. 1916.

Der Vorsitzende des

Vorstandes

Pilgrim.

Drucksachen

aller Art

fertigt nach

Druckerei Fr. Kühle.

Die grobe Beleidigung

welche ich gegen den Ko-

lon Hermann Kölling

zu Schwarzenmoor Nr.

39 ausgesprochen habe,

nehme ich hiermit als

unwahr zurück.

Herford, den 28. Ja-

nuar 1916.

Emil Pieper,

Nr. 4.

Fahrplan der Wallküdebahn

gültig v. 1. Februar 1916 bis auf weiteres.

Stn I	Stn II	Stn III	Stationen	Stn Ia	Stn IIa	Stn IIIa
6.40	11.40	4.45	ab Kirchlegern an	9.18	2.23	7.28
6.52	11.52	4.57	Obernbed	9.06	2.11	7.16
6.57	11.57	5.02	an Böhm	9.01	2.06	7.11
6.58	12.00	5.03	ab Böhm an	9.00	2.05	7.10
7.03	12.05	5.08	Haus Bed	8.55	2.00	7.05
7.08	12.10	5.13	Wentigshufen	8.50	1.55	7.00
7.11	12.13	5.16	Holzbrede (H)	8.47	1.52	6.57
7.16	12.18	5.21	Wessfeld	8.42	1.47	6.52
7.19	12.21	5.24	Haltern	8.39	1.44	6.49
7.26	12.28	5.31	Tengern	8.32	1.37	6.42
7.37	12.39	5.42	Schmalhorst	8.22	1.27	6.32
7.42	12.44	5.47	Struchhof	8.17	1.22	6.27
7.50	12.52	5.55	an Wallküde ab	8.10	1.15	6.20

Abfahrt der Staatsbahnzüge von

Böhm	nach Hameln	10.00	5.15	8.12
"	"	9.53	5.23	8.07
"	"	9.16	5.21	7.34
"	"	10.24	5.23	7.30
Kirchlegern	"	2.36	7.37	
"	"	5.28	11.21	
"	"	10.54	4.34	9.47

Bemerkungen: (H) hält nur nach Bedarf. Die Nachtzügen von 6.00 abends bis 5.52 morgens sind durch Zeitdruck der Sime- denzablen gekennzeichnet.

Für unsere verehrlichen Leser!

Vielfachen Anregungen entsprechend, haben wir uns entschlossen, die amtlichen Berichte der Obersten Heeresleitungen und Marineverwaltungen sowie die wichtigsten sonstigen Nachrichten über den Krieg unter dem Titel

W. T. B.-Telegramme,

in handlicher Buchform gesammelt, herauszugeben.

Der erste Band, 256 Druckseiten, umfassend die Zeit vom 28. Juni 1914 bis 12. Juni 1915, ist erschienen. Der Preis ist sehr niedrig, und zwar auf nur 50 Pfg. festgesetzt, nach auswärts auf 60 Pfg. portofrei bei vorheriger Einsendung des Betrages. Das Werk, von dem der zweite Band sofort nach Beendigung des Weltkrieges erscheinen wird, stellt die wahrheitsgetreueste Geschichte des Weltkrieges 1914/15 dar.

Zu haben, soweit der Vorrat reicht, in unserer Geschäftsstelle, Rennstrasse 29/31.

Fernsprecher 83.

Verlag der „Herforder Zeitung für Stadt u. Land“.

Fernsprecher 83.